

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Auftritt XII

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Und meinem Thun: ihr habt den Pfeil geschärft,
 Ich hab' ihn abgedrückt. Ihr sätet Blut,
 Und seht bestürzt, das Blut ist aufgegangen.
 Ich mußte immer, was ich that, und so
 Erschreckt und überrascht mich kein Erfolg.
 Habt ihr sonst einen Auftrag mir zu geben?
 Denn stehnden Fußes reis ich ab nach Wien,
 Mein blutend Schwert vor mienes Kaisers Thron
 Zu legen und den Beyfall mir zu holen,
 Den der geschwinde, pünctliche Gehorsam
 Von dem gerechten Richter fodern darf.

(geht ab).

Z w ö l f t e r A u f t r i t t .

Vorige ohne Buttler. Gräfin Terzky tritt auf, bleich und
 entsezt. Ihre Sprache ist schwach und langsam, ohne
 Leidenschaft).

Decavio (ihr entgegen).

O Gräfin Terzky, muß es dahin kommen?
 Das sind die Folgen unglücksel'ger Thaten.

Gräfin.

Es sind die Früchte ihres Thuns — Der Herzog
 Ist todt, mein Mann ist todt, die Herzogin
 Ringt mit dem Tode, meine Nichte ist verschwunden.
 Dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit
 Steht nun verödet, und durch alle Pforten
 Stürzt das erschreckte Hofgesinde fort.

Ich bin die Letzte drinn, ich schloß es ab,
Und liefre hier die Schlüssel aus.

Octavio (mit tiefem Schmerz).

O Gräfin,

Auch mein Haus ist verödet!

Gräfin.

Wer soll noch

Umkommen? Wer soll noch mißhandelt werden?
Der Fürst ist todt, des Kaisers Rache kann
Befriedigt seyn. Verschonen sie die alten Diener!
Daß den Getreuen ihre Lieb' und Treu
Nicht auch zum Frevel angerechnet werde!
Das Schicksal überraschte meinen Bruder
Zu schnell, er konnte nicht mehr an sie denken.

Octavio.

Nichts von Mißhandlung! Nichts von Rache, Gräfin!
Die schwere Schuld ist schwer gebüßt, der Kaiser
Versöhnt, nichts geht vom Vater auf die Tochter
Hinüber, als sein Ruhm und sein Verdienst.
Die Kaiserin ehret Ihr Unglück, öfnet Ihnen
Theilnehmend ihre mütterlichen Arme.
Drum keine Furcht mehr! Fassen sie Vertrauen,
Und übergeben Sie sich hoffnungsvoll
Der kaiserlichen Gnade.

Gräfin.

(mit einem Blick zum Himmel)

Ich vertraue mich

Der Gnade eines größern Herrn — Wo soll
 Der fürstliche Leichnam seine Ruhstatt finden?
 In der Karthause, die er selbst gestiftet,
 Zu Sitschin ruht die Gräfin Wallenstein,
 An ihrer Seite, die sein erstes Glück
 Begründet, wünscht er, dankbar, einst zu schlummern.
 Lassen Sie ihn dort begraben seyn!
 Auch für die Reste meines Mannes bitt' ich
 Um gleiche Günst. Der Kaiser ist Bestger
 Von unsern Schlössern, gönne man uns nur
 Ein Grab noch bey den Gräbern unsrer Ahnen.

Octavio.

Sie zittern, Gräfin — Sie verbleichen — Gott!
 Und welche Deutung geb' ich Ihren Reden?

Gräfin.

(Sammelt ihre letzte Kraft und spricht mit Lebhaftigkeit und
 Adel)

Sie denken würdiger von mir, als daß Sie glaubten,
 Ich überlebte meines Hauses Fall.
 Wir fühlten uns nicht zu gering, die Hand
 Nach einer Königskrone zu erheben —
 Es sollte nicht seyn — Doch wir denken königlich,
 Und achten einen freien, muth'gen Tod
 Anständiger als ein entehrtes Leben
 — Ich habe Gift

Octavio.

D rette! helft!

Gräfin.

Es ist zu spät.

In wenig Augenblicken ist mein Schicksal
Erfüllt.

(Sie geht ab).

Gordon.

D Haus des Mordes und Entsetzens!

(Ein Courier kommt und bringt einen Brief)

Gordon (tritt ihm entgegen).

Was giebt's? Das ist das kaiserliche Siegel.

Er hat die Aufschrift gelesen, und übergiebt den Brief dem
Octavio mit einem Blick des Vorwurfs)

Dem Fürsten Piccolomini.

(Octavio erschrickt und blickt schmerzvoll zum Himmel.

Der Vorhang fällt).

